



## **Die Anfänge der Adler-Apotheke (1854-1936)**

(Quelle: Stadtarchiv Dortmund, Bestand 16, lfd. Nr. 397 [Anlage einer Apotheke in Aplerbeck, 1853-1901])

### **Vom ersten Gesuch bis zur Genehmigung (1854-1866)**

*„Zu den Schattenseiten des Landlebens gehört ohne Zweifel auch die, daß es den Landbewohnern nur mit großem Zeitverluste und mit bedeutenden Kosten möglich ist, sich und den Ihrigen in Krankheitsfällen die nöthige Hülfe zu verschaffen. In manchen Fällen ist dieser Zeitverlust gar nicht zu ersetzen und viele Fälle sind mir bekannt, daß die gesuchte Hülfe erst ankam und ankommen konnte, wenn der Tod sein Opfer schon erfaßt hatte. Dieser Uebelstand lastet auf reich, auf arm, wohingegen aber der andere Nachtheil vorzüglich die ärmere Klasse trifft, nemlich daß es dieser wegen mangelnder Mittel häufig gänzlich unmöglich ist, sich und den Ihrigen ärztliche Hülfe angedeihen zu lassen, [...] Zu einer vollständigen und genügenden Hülfe in Krankheitsfällen, gehört zwar zunächst der Arzt, nicht minder aber auch die Apotheke. Zu den meisten Krankheiten, wo eine schleunige Hülfe nur eine Rettung herbeiführen kann, dauert es schon halbe oder gar ganze Tage bis ein Arzt zur Stelle ist, dann aber immer wieder mehrere Stunden bis die Medicin aus der Apotheke, die weit entfernt, herbeigebracht ist.“* So begann Amtmann Loebbecke sein Schreiben vom 18. Januar 1854 an den Landrat Pilgrim in Dortmund, in dem er von dem Antrag der Gemeinden Aplerbeck und Sölde berichtete, in Aplerbeck eine Apotheke einrichten zu lassen.

Vor der Eröffnung einer neuen Apotheke musste allerdings ein langer Instanzenweg gegangen werden, auf dem jede beteiligte Behörde den Antrag befürwortend an die nächste weiterreichen musste, bis schließlich der Oberpräsident in Münster als oberster Entscheidungsträger seine Zustimmung gab. Rechtliche Grundlage für Apotheken-Gründungen war um 1850 noch immer eine königliche Verordnung vom 24. Oktober 1811. Dem Amtmann Loebbecke war diese Verordnung bekannt, denn er orientierte sich bei der Abfassung seines Antrags an einer Bekanntmachung des Ministeriums der Geistlichen-, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Berlin, vom 13. Juli 1840<sup>1</sup>, die sich darauf bezog.

In der Bekanntmachung wurde als wichtiges Kriterium für die Notwendigkeit einer neuen Apotheke zunächst ein starkes Bevölkerungswachstum angesehen und darauf ging Loebbecke zunächst ausführlich ein. Seiner Ansicht nach würden die Kirchspiele Aplerbeck, Opherdicke, Asseln und Wickede mit ihren 8.185 Einwohnern von einer Apotheke in Aplerbeck profitieren. Allein im Zeitraum von Ende Dezember 1852 bis Anfang Oktober 1853 war die Bevölkerungszahl hier um 259 gestiegen. Der Amtmann wusste von einem einzigen Gehöft zu berichten, auf dem *„schon 16 Familien mit 97 Köpfen wohnen, und noch Ställe und Scheunen zu Wohnungen eingerichtet werden.“* Einen weiteren starken Bevölkerungsanstieg würde es geben, wenn erst der Aplerbecker Bahnhof fertig gestellt sei und sich in Folge dessen industrielle Unternehmen um Aplerbeck herum ansiedelten. Der Bevölkerungszuwachs führte aber zu einem steigenden Wohlstand und sicherte die Rentabilität einer Apotheke. Um den steigenden Wohlstand belegen zu können, hatte Loebbecke ermittelt, dass die Einnahmen aus der Klassensteuer sich von 1837 bis 1850 um 32 Prozent erhöht hatten. Im Dreijahreszeitraum 1850/53 belief sich der Anstieg bereits auf 27 Prozent.

---

<sup>1</sup> Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Arnsberg, 32. Stück 1840 (08.08.1840), Nr. 338



Gemäß der Bekanntmachung vom Juli 1840 nahm der Amtmann auch zu der Frage Stellung, wie sich eine Apotheke in Aplerbeck auf die benachbarten Apotheken auswirken würde. Die nächstgelegenen Apotheken lagen in:

- Unna, 1 ½ Meilen von Aplerbeck entfernt,
- Schwerte, 1 Meile entfernt,
- Hörde, 60 Minuten entfernt, und
- Dortmund, 1 Meile 10 Minuten entfernt.

Nach Loebbeckes Einschätzung war der Weg zu diesen Apotheken so lang, dass „mancher Familienvater meistens mindestens ein halbes Tages-Verdienst versäumen muß, um die nöthigen Medicamente aus der entfernt liegenden Apotheke zu holen.“ Zu dem erwartete Loebbecke von dem Besitzer der nächstgelegenen Apotheke, Libeau in Hörde, schon deshalb keinen Widerstand gegen das Aplerbecker Vorhaben, weil dieser angeboten hatte, in Aplerbeck eine Filiale zu eröffnen.

Der gut vorbereitete Antrag des Aplerbecker Amtmanns war allerdings nicht vollständig, da darin eine Stellungnahme des Kreisarztes („Kreis-Physikus“) fehlte. Landrat Pilgrim holte das Versäumnis nach und forderte den damaligen Kreisarzt Dr. Nolten zur gutachtlichen Äußerung auf. Dr. Nolten bezweifelte aber, dass sich wirklich alle Einwohner des skizzierten Einzugsbereichs einer Aplerbecker Apotheke im Bedarfsfalle auch tatsächlich an diese wenden würden. Auch sollte erst abgewartet werden, ob die Eröffnung des Bahnhofs tatsächlich die von Loebbecke beschriebenen Folgen haben würde. Der Landrat stellte dem Amtmann daraufhin mit Schreiben vom 11. Mai anheim, seinen Antrag zu erneuern, wenn sich die Folgen der Bahnhofseröffnung zeigten.

Amtmann Loebbecke wiederholte – „*theils dem Wunsche und dem Antrage der Eingewohnten entsprechend, theils der guten Sache selbst wegen*“ – seinen Antrag bereits am 21. August desselben Jahres. Da er einerseits nur auf einen größeren Einzugsbereich hinweisen, andererseits aber noch nicht mit der Ansiedlung neuer Industrieunternehmen trumpfen konnte, wurde er vom Landratsamt aufgefordert, die Erneuerung seines Gesuchs zu verschieben. Den dritten Versuch startete Amtmann Loebbecke dann am 7. Februar 1856. Nun fand er die Unterstützung des Landrats, der den Antrag am 11. Februar an die Königliche Regierung in Arnberg weiterleitete.

Der Hörder Apotheker Libeau hatte sich schon frühzeitig bereit erklärt, in Aplerbeck eine Filiale zu errichten, allerdings war er nicht der einzige Interessent. Auch Carl Schmitz, „Administrator der Zweig Apotheke in Heepen bei Bielefeld“, Wilfried Wilsing, „Verwalter der Apotheke in Medebach“ und ein Pharmaceut namens Fromm reichten Bewerbungsunterlagen ein. Zu einer Entscheidung über die Bewerbungen kam es aber noch nicht, denn die Regierungsbehörde in Arnberg mochte einer Apotheken-Gründung in Aplerbeck nicht gleich zustimmen, sondern erst die Entwicklung der noch in ihren Anfängen steckenden Aplerbecker Industrie abwarten. Außerdem wollte sie ihre Entscheidung nicht allein aufgrund der ihr vorgelegten Berichte fällen. In einem Schreiben an den Landrat vom 4. Mai 1856 wurde angekündigt, dass man sich im Sommer des Jahres anlässlich der dann im Kreis Dortmund stattfindenden Apotheken-Revision ein eigenes Bild von der Situation in Aplerbeck machen werde. Dass Ergebnis der von der Königlichen Regierung angestellten Recherchen wurde dem Landrat am 4. Dezember mitgeteilt: Da die Bevölkerungs- ebenso wie die gewerblichen Verhältnisse sich noch keineswegs gefestigt hatten – das Hüttenwerk befand sich noch in der Bauphase! –, hielt man den Zeitpunkt für die Errichtung einer Apotheke noch nicht für gekommen. Es blieb jedoch dem Amtmann überlassen, seinen Antrag vielleicht nach zwei Jahren zu wiederholen. Zur Verbesserung der aktuel-



len medizinischen Versorgung wurde vorgeschlagen, dass „event. dem dasigen Arzte diejenigen Heilmittel, um solche kurzer Hand zu verabreichen, zugestanden werden können, welche bei plötzlichen gefährlichen Erkrankungen oder Unglücksfällen erforderlich sind.“ Im Übrigen erleichtere die neue Eisenbahn nun den Weg zu den Apotheken in Hörde und Unna wesentlich.

Nicht zwei, sondern neun Jahre sollten vergehen, bis sich endlich Fortschritte in der Apotheken-Frage zeigten. Im Aplerbecker Gemeinderat wurde der Wunsch nach einer Apotheke am Ort in der Sitzung vom 27. Dezember 1864 neu erörtert. Der Gemeindevertreter Diekmann erhielt den Auftrag, unter Berücksichtigung der früheren Akten darüber mit dem Amtmann, aber auch mit verschiedenen Industriellen zu verhandeln.<sup>2</sup> Die anscheinend in Vergessenheit geratene Apotheken-Frage kam dadurch wieder in das Blickfeld der Verantwortlichen und eine Lösung wurde vorangetrieben. Am 29. Mai 1865 wandte sich Landrat von Rynsch erneut an die Abteilung des Innern der Königlichen Regierung in Arnberg.<sup>3</sup> Er hatte mit dem Kreis-Physikus, Dr. Cassell, über die Einrichtung einer Apotheke in Aplerbeck verhandelt und man war übereinstimmend zu der Meinung gekommen, dass sowohl wegen der Entwicklung der Bevölkerungs- und Steuerverhältnisse, aber auch wegen der großen Entfernung zur nächst gelegenen Apotheke eine Apotheke in Aplerbeck nun notwendig sei. Eine Aplerbecker Apotheke wäre nach Ansicht des Landrats lebensfähig, die in Hoerde, Schwerte und Unna bestehenden hätten dagegen „*notorisch einen solchen Umschlag, daß die Vermehrung der Apotheken ihre Existenz nicht berühren kann.*“

Tatsächlich hatte aber bereits im März 1865 der Apotheker Wüsthoff aus Asseln gegen den Plan einer Apotheke in Aplerbeck Widerspruch erhoben, weil er Umsatzeinbußen befürchtete. Auf Nachfrage des Amtmanns Loebbecke konnte er seine Befürchtungen jedoch nicht präzisieren. Wüsthoffs Widerspruch wurde deshalb niedergeschlagen. Die Apotheker Libeau, Hörde, und Wiggenhaus, Schwerte, protestierten nicht.

Der Widerspruch des Apothekers Wüsthoff hatte die Aufmerksamkeit der Königlichen Regierung in Arnberg auf die mögliche Konkurrenzsituation gelenkt. Anhand einer „Specialkarte“, die die Einteilung der Apothekenbezirke Aplerbeck und Asseln veranschaulichte, sollte die Situation entschieden werden.<sup>4</sup> Die Anfertigung der Karte zog sich aber in die Länge. Im September 1865 hieß es, dass dafür noch mehrere Wochen notwendig seien. Weil der mit der Zeichnung beauftragte Geometer mit seiner Arbeit jedoch nicht vorankam, musste der Landrat im November bei der Arnberger Regierungsbehörde nochmals einen Aufschub von vier Wochen für die Einreichung der letzten Unterlagen beantragen. Solange in Arnberg nur unvollständige Unterlagen vorlagen, wollte die Königliche Regierung den Aplerbecker Antrag nicht an den Oberpräsidenten in Münster weiterleiten. Das geschah dann erst am 21. Februar 1866.

Eine gute Woche später, am 1. März 1866, genehmigte der Oberpräsident „die Errichtung einer selbständigen Apotheke zu Aplerbeck im Kreise Dortmund“. Der Genehmigung fügte er die bei ihm eingegangene Bewerbung des Pharmaceuten Rocholl aus Barop bei<sup>5</sup>, dem die Apotheke aber nicht übertragen wurde.

---

<sup>2</sup> Stadtarchiv Dortmund, Bestand 16, Ifd. Nr. 346 (Gemeinderatsprotokolle 1857-1868)

<sup>3</sup> Landesarchiv NRW, Abteilung Westfalen, Münster, Bestand B 404, Ifd. Nr. 13595 (Die Anlage einer Apotheke in Aplerbeck, 1865-1914)

<sup>4</sup> Die Karte ist nicht mehr auffindbar.

<sup>5</sup> Landesarchiv NRW, Abteilung Westfalen, Münster, Bestand B 404, Ifd. Nr. 13595



## **Apotheker Bernhard Strotkamp (1866-1872)**

(Quelle: Landesarchiv NRW, Abteilung Westfalen, Münster, Bestand 404, lfd. Nr. 13595 [Die Anlage einer Apotheke in Aplerbeck, 1865-1914])

Zwischen der Genehmigung des Oberpräsidenten und der Eröffnung der Apotheke lagen noch mehrere Monate – für manchen ein zu langer Zeitraum: Ein W. Schultz wandte sich nämlich am 5. Oktober 1866 an die Königliche Regierung in Arnberg, weil *„bis jetzt nichts darüber verlautet, daß irgend Jemand die Concession zur Einrichtung einer Apotheke an hiesigem Orte bereits erhalten habe“* und wegen *„der in der Nähe jetzt grassirenden Cholera der Mangel einer Apotheke recht schmerzlich gefühlt wird“*. Tatsächlich bewarb sich Bernhard Strotkamp (Stroth-), der Aplerbecks erster Apotheker werden sollte, erst mit Schreiben vom 12. Oktober an den Oberpräsidenten um die Konzession für die in Aplerbeck einzurichtende Apotheke. Seinem Bewerbungsschreiben lagen die Approbation, der Lebenslauf, ein Vermögensnachweis und Zeugnisse bei.

Bernhard Strothkamp wurde geboren am 17. Juli 1831 in Münster/Westfalen als Sohn des gleichnamigen Gerichtsboten und seiner Ehefrau Elisabeth, geborene König. Er besuchte zunächst die Elementarschule und ab dem 14. Lebensjahr das Gymnasium zu Münster, das er nach der Obersekunda Ostern 1851 verließ. Zu dem Zeitpunkt war er bereits Waise, da sein Vater 1840 und seine Mutter 1850 gestorben waren. Zu seinem beruflichen Werdegang heißt es in dem Lebenslauf: *„Ich trat zunächst beim Apotheker Richters in Coesfeld im Jahre 1851 in die Lehre. Krankheit und beschwerlicher Dienst nöthigten mich indessen, nach anderthalb Jahren diese Stelle aufzugeben, und vollendete meine Lehrzeit beim Apotheker Kropff in Harsewinkel. Darauf servierte ich ½ Jahr beim Apotheker Ruhfus in Dortmund, 1 ½ Jahr beim Apotheker Duddenhausen in Recklinghausen, worauf ich im Herbst 1856 bis 1857 zu Cöln meiner Militairpflicht genügte. Dann konditionirte ich zwei Jahre wiederum beim Apotheker Duddenhausen in Recklinghausen, und ging im Herbst 1859 nach Berlin, um meine Staatsprüfung abzulegen, was ich am 20. Januar 1860 mit dem Prädikat „sehr gut“ vollendete. Ich übernahm dann Ende März desselben Jahres die Verwaltung der Koopschen Apotheke in Ahaus, bis nach 3 Jahren der Sohn des Hauses das Geschäft selbst übernahm. Ich servierte dann wieder von März bis November 1863 beim Apotheker Schroeter in Burgsteinfurt, und wurde dann auf meinen Antrag im Dezember 1863 als Feldapotheker für den Feldzug des Jahres 1864 gegen Daenemark mobilgemacht. Nach meiner im Jahre 1864 erfolgten Demobilmachung übernahm ich zum 1ten Januar 1865 die Verwaltung der Lüdorffschen Apotheke in Lüttringhausen, Reg. Bez. Düsseldorf, die ich jedoch am 1. October aufgab, und eine Rezepturstelle im Herzogthum Schleswig, in Cappeln beim Apotheker Meyer und seinem Nachfolger dem Apotheker Selck annahm, bis ich im Mai dieses Jahres einberufen wurde, um die Stelle eines Stabs-Apothekers des 7ten Armee-Korps während des letzten Feldzuges zu bekleiden, welche Stellung ich augenblicklich noch inne habe. Des Königs Majestät verliehen mir den 20. September d. J. den Rothen Adlerorden 4ter Klasse.“*

Der Oberpräsident erteilte dem Bewerber Strotkamp die Konzession für die Aplerbecker Apotheke. Mit Schreiben vom 17. Oktober unterrichtete er die Königliche Regierung in Arnberg von seiner Wahl und führte darin aus, dass die Entscheidung für Strotkamp gefallen war, *„weil derselbe nicht nur überhaupt günstige Zeugnisse über seine Qualifikation und über sein Verhalten sich erworben, sondern auch nach dem beigefügten Atteste und resp. Schreiben des General-Arztes des 7ten Armee-Corps Dr. Klatten vom 12. und resp. 13 v. M. vorzügliche Dienste in den beiden Feldzügen*



von 1864 und 1866, namentlich als Stabs-Apotheker in letztem Feldzuge, geleistet hat, wofür ihm eine Allerhöchste Auszeichnung durch Verleihung des Rothen Adlerordens 4ter Klasse zu Theil geworden ist.“

Aus Arnshagen wurde Strotkamp aufgefordert, seine Vorbereitungen zu treffen, damit die Apotheke in Aplerbeck ihren Dienst aufnehmen könne. Er hatte dazu – nach Rücksprache mit dem Landrat und dem Kreis-Physikus – ein geeignetes Haus zu kaufen und bis zum 1. November 1867 nachzuweisen, dass die Apotheke darin fertig gestellt sei. Amtmann Gutjahr konnte aber schon im November 1866 dem Landrat melden, dass Strotkamp ein Haus erworben hatte, das sich nach Ansicht des Kreis-Physikus auch für den Betrieb einer Apotheke eignete. Die Eröffnung der Apotheke war für April 1867 geplant<sup>6</sup>, doch verzögerte sich der Termin dann aus unbekanntem Gründen um einige Wochen, denn Strotkamp zeigte der Königlichen Regierung erst mit Schreiben vom 30. Mai 1867 an, dass seine „in der Mitte des Ortes an der Dortmund-Unnaer Chaussee“ gelegene Apotheke nun eingerichtet sei. Daraufhin wurde die Apotheke einer ersten Revision unterzogen. Zwar enthält das Revisionsprotokoll insgesamt dreizehn Beanstandungen, doch wurden diese als nicht erheblich eingestuft. Die Königliche Regierung in Arnshagen empfahl daher am 29. Juni dem Oberpräsidenten in Münster, dem Apotheker Strotkamp die Konzession nun zu verleihen. Die Konzession der ersten Aplerbecker Apotheke wurde am 17. August 1867 „für seine Person und auf Lebenszeit“ erteilt.<sup>7</sup> Seine Tätigkeit dauerte jedoch nur wenige Jahre, denn Bernhard Strotkamp starb 40jährig am 24. April 1872 und wurde am 27. April auf dem katholischen Friedhof in Aplerbeck beigesetzt. Er hinterließ seine Frau und ein minderjähriges Kind.<sup>8</sup>

Bernhard Strotkamp bekleidete seit dem 1. Januar 1871 das Amt des Schiedsmanns des nördlichen Aplerbecker Bezirks. In dieses Amt hatte der Gemeinderat ihn am 14. November 1870 gewählt.

#### **Apotheker Hugo Kunze (1873-1874)**

(Quelle: Stadtarchiv Dortmund, Bestand 16, lfd. Nr. 397)

Nach Strotkamps Tod blieb die Aplerbecker Apotheke rund ein Jahr lang geschlossen. Ihre Wiedereröffnung erfolgte erst durch den Apotheker Kunze.

Hugo Kunze, geboren am 28. November 1843, war der Sohn des Rektors und Pfarrers Kunze in Graudenz. Am 3. Juni 1870 hatte er seine Approbation zum selbständigen Betrieb einer Apotheke erhalten, und am 25. Mai 1872 war er vereidigt worden. Am deutsch-französischen Krieg hatte Kunze als Vize-Feldwebel teilgenommen und in der Schlacht vor Metz am 14. August 1870 einen Schuss in den Oberschenkel erlitten. Trotz mehrerer Operationen war es nicht gelungen, die im Oberschenkel steckengebliebene Kugel zu entfernen.

Seit dem 1. April 1873 arbeitete Kunze als Angestellter der Witwe Strotkamp für das geringe Jahresgehalt von 300 Talern und freie Unterkunft. Das versetzte ihn kaum in die Lage, seine Mutter zu unterstützen, die auf seine Hilfe angewiesen war. Um seine Situation zu verbessern und in den Besitz einer Apotheken-Konzession zu gelangen, wandte sich Kunze mit einer Immediateingabe an den Kaiser und König. Als Folge davon wurde der Landrat in Dortmund mit Schreiben Berlin, 27. Juni 1873, aufgefordert, in Bezug auf die nachgesuchte Konzession den Kunze vorzugsweise

---

<sup>6</sup> Stadtarchiv Dortmund, Bestand 16, lfd. Nr. 397

<sup>7</sup> Stadtarchiv Dortmund, Bestand 16, lfd. Nr. 397

<sup>8</sup> Katholische Kirchengemeinde St. Ewaldi, Dortmund-Aplerbeck, Sterberegister



zu berücksichtigen. Allerdings bat man sich zuvor noch nähere Auskünfte über die Person des Bittstellers aus. Über Kunze gab es nichts Negatives zu berichten, vielmehr hatte er in der kurzen Zeit seit seiner Ankunft in Aplerbeck „*sich die allgemeine Achtung in gesellschaftlicher Hinsicht erworben*“.

Hugo Kunze verlobte sich mit der Witwe Strotkamp und heiratete sie am 26. Oktober 1873. Er blieb dennoch lediglich Verwalter der Apotheke, da die Besitztiterberichtigung durch das Kreisgericht sehr lange auf sich warten ließ. Das führte später zu Verwirrungen bei der Königlichen Regierung in Arnberg, die keine Apotheke eines Dr. Kunze in Aplerbeck kannte, sondern nur die Apotheke der Erben Strotkamp; auch hatte sie Hugo Kunze nie eine Konzession erteilt.<sup>9</sup>

### **Apotheker Wilhelm Thüssing (1874-1878)**

(Quelle: Landesarchiv NRW, Abteilung Westfalen, Münster, Bestand 404, lfd. Nr. 13595)

Die immer wieder aufbrechende Kriegsverletzung des Apothekers Kunze hatte zur Folge, dass er die Apotheke bereits wenige Monate nach ihrer Übernahme verkaufen musste, denn er war aufgrund seiner Behinderung nicht in der Lage, die Geschäfte allein zu führen, und Gehilfen waren nicht zu bekommen. Einen Teil des Verkaufserlöses benötigte er für die Bezahlung eines bekannten Chirurgen, von dem er sich operieren lassen wollte.

Mit Wilhelm Thüssing, bis dahin Verwalter der Bracht'schen Apotheke in Haltern, war ein Kaufinteressent gefunden worden. Thüssing sollte zum 1. Februar 1874 die Apotheke in Aplerbeck zunächst vertretungsweise und dann ab 1. April als neuer Eigentümer übernehmen. Am 3. März 1874 erteilte die Königliche Regierung in Arnberg ihm die Konzession. Daraufhin schrieb Thüssing am 1. April nach Arnberg, dass er mit diesem Tage die Apotheke übernommen hatte.

Obwohl Thüssing gerade erst seine Stellung als Apotheker angetreten hatte, wurde er im Zusammenhang mit der Einrichtung des Standesamtes Aplerbeck gleich als Stellvertreter des Standesbeamten in Vorschlag gebracht; er nahm die Wahl an.<sup>10</sup>

Bei einer Revision der Apotheke 1875 waren einige Mängel festgestellt worden, so dass im Dezember desselben Jahres eine Nachrevision stattfand. Hierbei wurde zwar festgestellt, dass sich die Thüssing'sche Apotheke nun in einem „befriedigenden Zustande“ befand, doch wurde dem Kreis-Physikus aufgegeben, sie unter „verschärfter Aufsicht“ zu halten.<sup>11</sup>

Im März 1876 bat Thüssing um die Erlaubnis, einen Lehrling ausbilden zu dürfen, obwohl er keinen festen Gehilfen beschäftigte. Dem Gesuch lagen verschiedene, erfolglos verlaufene Versuche zugrunde, einen geeigneten Gehilfen einzustellen, trotzdem er in seinen Inseraten „*900 Mark Salair und viel freie Zeit*“ angeboten hatte. Sogar ein Verwandter hatte in der Apotheke aushelfen müssen, weil sich niemand anders dafür anbot. Wegen der schlechten allgemeinen Wirtschaftslage sah er sich inzwischen auch außerstande, einen Gehilfen zu bezahlen, denn die Herabsetzung der Löhne der Industriearbeiter hatte zur Folge, dass das Apothekengeschäft stark zurückgegangen war. Überhaupt sah Thüssing sich nicht in der Lage, zwei junge Leute – einen Gehilfen und einen Auszubildenden – zu beschäftigen. In Arnberg

<sup>9</sup> Landesarchiv NRW, Abteilung Westfalen, Münster, Bestand 404, lfd. Nr. 13595

<sup>10</sup> Stadtarchiv Dortmund, Bestand 10, lfd. Nr. 277 (Einführung der Gemeinde-Ordnung im Amte Aplerbeck sowie Verwaltung des Amtes), Schreiben Thüssings vom 21.08.1874

<sup>11</sup> Stadtarchiv Dortmund, Bestand 16, lfd. Nr. 397



folgte man der Argumentation Thüssings und gestattet ihm mit Schreiben vom 6. April die Ausbildung eines Lehrlings auch ohne gleichzeitige Beschäftigung eines Gehilfen.

Wilhelm Thüssing blieb nur vier Jahre in Aplerbeck. Zum 1. April 1878 verkaufte er die Apotheke an Otto Leunenschloss.

### **Apotheker Otto Leunenschloß (1878-1913)**

(Quelle: Stadtarchiv Dortmund, Bestand 16, lfd. Nr. 397)

Am 19. Dezember 1877 bat Otto Leunenschloss (-schloß), zu der Zeit in Düsseldorf wohnhaft, die Königliche Regierung in Arnberg um die Konzession zur Führung der Apotheke in Aplerbeck zum 1. April 1878. Nachdem die ersten drei Eigentümer der Apotheke nur vergleichsweise kurze Zeit in Aplerbeck tätig waren, sollte Leunenschloss der erste langjährig tätige Apotheker am Ort werden. 36 Jahre stand er der Apotheke vor! Darüber hinaus war er auch in der Lokalpolitik tätig und stieg bis zum Amtsbeigeordneten auf, der mehrfach vertretungsweise die Geschäfte des Amtmanns übernahm. Wenige Monate vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges wechselte er in den Ruhestand.

### **Apotheker Hermann Renckhoff**

(Quelle: Landesarchiv NRW, Abteilung Westfalen, Münster, Bestand 404, lfd. Nr. 13594 [Die Renckhoffs Apotheke in Aplerbeck, 1914-1936])

Otto Leunenschloss verkaufte seine Apotheke zum 1. April 1914 an seinen Assistenten Hermann Renckhoff. Der notarielle Vertrag wurde am 21. Dezember 1913 geschlossen. Mit dem Verkauf erklärte Leunenschloss den Verzicht auf seine Apotheken-Konzession, die auf Renckhoff übergehen sollte.

Der Kandidat der Pharmazie Hermann Ulrich Renckhoff aus Illingen hatte am 4. Mai 1910 die pharmazeutische Prüfung vor der Prüfungskommission in Marburg mit der Note „gut“ bestanden. Mit dem 10. Juni 1912 hatte er die Bestimmungen über die Gehilfenzeit erfüllt. Deshalb wurde ihm am 21. Juni 1912 die Approbation als Apotheker erteilt. Seit dem 1. Oktober 1912 war er als Assistent von Leunenschloss in Aplerbeck tätig.

Am 2. Februar 1914 sandte Renckhoff die für die Übertragung der Apotheke auf ihn notwendigen Unterlagen – Kaufvertrag, Approbation und Verzicht des Leunenschloss auf die Konzession – der Königlichen Regierung Arnberg ein. Der Regierungspräsident erkundigte sich daraufhin beim Kreisarzt über Befähigung, körperlicher Verfassung, Führung und gesellschaftliche Stellung des Bewerbers und erhielt zur Antwort, „daß Renckhoff ein befähigter Apotheker, körperlich gesund und von einwandfreier Führung“ sei. Am 17. Februar 1914 übertrug die Königliche Regierung Renckhoff die Konzession zur Führung der Aplerbecker Apotheke.

Bald nach der Übernahme der Apotheke brach der Erste Weltkrieg aus. Renckhoffs Assistent wurde zum Heeresdienst eingezogen. Ein Ersatz war bei dem allgemeinen Personalmangel nicht zu bekommen. Deshalb bat Renckhoff am 15. Juli 1917 um die Erlaubnis ihm „als allein arbeitendem Apothekenvorstand die Genehmigung zur weiteren Ausbildung“ seines Lehrlings erteilt zu bekommen. Das wurde ihm vom Regierungspräsidenten am 19. Juli – also postwendend – gestattet.



In den unruhigen Zeiten nach dem Ende des Weltkrieges wurde Renckhoffs Apotheke im März 1920 mehrfach und am 2. April nochmals geschädigt. Schadensersatzansprüche konnte Renckhoff nicht durchsetzen.<sup>12</sup>

Die Überlieferung zur Renckhoff'schen Apotheke in öffentlichen Archiven besteht bis 1936 – dem Ende des Aktenlaufs – fast ausschließlich aus Revisionsvorgängen. Im Zusammenhang mit der 1921 erfolgten Revision findet sich erstmals der Name „Adler-Apotheke“.

---

<sup>12</sup> Stadtarchiv Dortmund, Bestand 16, lfd. Nr. 318 (Tumultschäden, 1919-1926)